

Sehr geehrte Damen und Herren,

am Vormittag haben Sie Grundlegendes zur Situation der Geisteswissenschaften gehört - Sie können dabei auch mitdenken, dass in Deutschland das Jahr 2007 zum Jahr der Geisteswissenschaften deklariert wurde – und Sie wurden mit zwei großen Themen der Gegenwart aus der Sicht zweier Fächer unserer Philosophisch-Historischen Fakultät befasst, mit den Grenzen des Naturerkennens, Perspektive, Weltall und „Weltgeist“ zusammen zu denken, und, ein wichtiger Forschungsansatz in unserer Fakultät, mit der Untersuchung von Kulturkontakten, dem kulturellen Austausch in historischen Kontexten.

Unsere Fakultät, und wenn ich sage „unsere Fakultät“ so spreche ich hier in meiner Funktion als Fakultätsstudienleiterin und damit Angehörige der Phil.-Hist. Fakultät und erst in zweiter Linie als Vizerektorin, ist im Gegensatz zu den meisten anderen Fakultäten unserer Universität keine „fokussierte Fakultät“. Sie beherbergt außer der Philosophie und den Geschichtswissenschaften die archäologischen Wissenschaften, die Kunstwissenschaften und die Europäische Ethnologie, weist neben vielfältigen Thematiken, die von einzelnen ForscherInnen bzw. ForscherInnengruppen bearbeitet werden, zwei Forschungsschwerpunkte auf: **Politische Kommunikation und die Macht der Kunst** und **Schnittstelle Kultur. Kulturelles Erbe – Kunst – Wissenschaft – Öffentlichkeit**. Letzterer bezieht sich auch auf die zahlreichen Aktivitäten unserer Fächer in der postwissenschaftlichen Aufbereitung, im anwendungsbezogenen Bereich (Stichwort: Museen, Ausstellungen, Jubiläen) und, wir sind an der Universität, deren Reflexion. Wir arbeiten im interfakultären Schwerpunkt **Geschlechterforschung. Identitäten – Diskurse – Transformationen** mit, im SFB zur **Geschichte des Bergbaus in Tirol und den angrenzenden Regionen**, der geistes- und naturwissenschaftliche Fächer umfasst und in den Forschungsplattformen **Weltordnung – Religion – Gewalt** und **Alpiner Raum – Mensch und Umwelt**.

Der erste Referatsblock dieses Nachmittags wird Sie aber jetzt in regionalgeschichtliche Themenfelder entführen. Nach den großen Fragen des Vormittags lediglich Regionalgeschichte?

Die Universität Innsbruck hat sich als Landesuniversität von Tirol, Südtirol, Vorarlberg und Liechtenstein mit Forschungsfragen, die diese Regionen betreffen, zu befassen.

Bei einer Präsentation zum Tirol-Tag werden wir natürlich Tirol ins Zentrum rücken. Dazu kommt ein zweites gewichtiges Argument:

In Forschungen zur Regionalgeschichte, und um diese wird es in den nächsten vier Vorträgen gehen, kann man, so die Quellenlage günstig ist, in einer relativ überschaubaren Situation, gewissermaßen in nuce eine Fülle von Forschungsfragen testen und Forschungserfahrungen sammeln, was für makrohistorische Fragestellungen bereichernd wenn nicht sogar unverzichtbar ist.

Außerdem ist jede Region, und Tirol als wichtiges Durchgangs- oder, historisch gesehen, wohl besser Verbindungsland zwischen Nord und Süd, nicht unbeträchtlich in umfassendere Veränderungen in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen, in die „große Geschichte“ eingebunden.

Diese Phänomene und der Umstand, dass sich die Geschichtswissenschaft heute „als Studium der Gegenwart durch das Studium der Vergangenheit versteht“, also in Forschung und Lehre heute zumindest eine europäische Dimension mit berücksichtigt werden muß, ließen **uns regionalgeschichtliche Phänomene Tirols in europäischen Zusammenhängen** untersuchen.